

Die Gegenwart als Gabe

Grazie – ein *Geschenk des Himmels*?

Manche Dinge wirken wie ein großes Versprechen, wie eine Gabe an die nächste Zukunft. Ideen können heute wie Algorithmen funktionieren, aus deren Anwendung man neuartige Werte generieren kann. Die drei Grazien, die Göttinnen der digitalen Gegenwart, heißen bekanntlich **Facebook**, **Twitter** und **Instagram**. Doch was verbinden wir heute eigentlich noch mit dem Begriff von **Grazie**, der einmal im 18. Jahrhundert Hochkonjunktur hatte? „*Die Grazie ist das vernünftig Gefällige. Es ist ein Begriff von weitem Umfang, weil er sich auf alle Handlungen erstreckt. Die Grazie ist ein Geschenk des Himmels, aber nicht wie die Schönheit.*“ (Johann Joachim Winckelmann, *Von der Grazie in den Werken der Kunst*, 1759). Winckelmanns eigenwilliger und zugleich poetischer Begriff von Grazie erreicht auch noch heute, 300 Jahre nach seiner Geburt, immer noch die Imagination seiner heutigen Leser. Wieso eigentlich? Wieso gerade jetzt? Und wieso trennt Winkelmann eigentlich den Himmel von der Schönheit? Woher stammt die Aktualität, die gerade heute mit der eigentümlich erweiterten Natur von Grazie verbunden ist?

Liest man Winckelmanns reichlich unbestimmte Bestimmungen von *Grazie* mit gegenwärtigen Augen genauer und lässt ihr dabei einen gewissen Spielraum, könnte man sagen: eine erfolgreiche These zur allgemeinen Idee von Kunst erweitert deren Realität zu einer Option, die Andere zum Mitdenken, zur Spekulation einlädt. Auf diese wird die eigene, ideenarme Gegenwart so verändert, dass plötzlich und unverhofft ein neuer (Ideen-)Reichtum entstehen kann. Vor allem aber wird der Konsument einer These zu einem Leser, der durch die Arbeit an dieser zu einem idealen Autor eigener Inspirationen wird. *Grazie heute – das ist Geduld ohne Gewähr von Genauigkeit*: Je ausdauernder

jemand sich dem Studium *einer* Idee, der Obsession und dem Vorbild *eines* Begriffs, der Dauer *einer* Anwendung widmet, desto freier wird der Handelnde möglicherweise in der Wahl seiner nächsten Mittel. Und auch: desto jünger und anmutiger erfährt er sich dabei als Autor, der es jetzt unter dem Einfluss von Inspiration unternimmt, die Geschichte einer Idee in der Annäherung an seine eigene Geistesgegenwart zu (re-)produzieren.

Der Leser als zukünftiger Autor wird so in eine Vielzahl von möglichen Gegenwarten hineingezogen, die sich in ihm Bilder einer nächsten Gegenwart, eine Spielart von Zukunft ausbildet. Wer – wie übrigens auch das Publikum im Allgemeinen – sehr Vieles und ganz Unterschiedliches in sich aufzunehmen in der Lage ist, der kann auch umgekehrt mit wenigem, beispielsweise einem Begriff oder einem Bild, weiter operieren. Beuys' Idee eines *erweiterten Kunstbegriffs*, der interessanterweise eher spontan in einem Gespräch mit einem Journalisten entstand (vgl.: W. Ullrich, Was war Kunst. Biographien eines Begriffs. Ffm. 2005, S.211) wirkt heute immer noch wie eine aktuelle Gabe für die Gemeinschaft, ein unabgeholtenes Ideen-Reservoir und ein Appell an die eigenen Fähigkeit zur (Weiter-)bildung. Vor allem aber auch eine systemische Paradoxie des eigenen Handelns, deren tieferen Sinn Wolfgang Ullrich einmal auf eine elegante Weise so beschrieben hat: *„Wer den Freiraum nutzt, den eine unabhängige Kunst bietet, und darin ausführt, womit er am meisten Vergnügen hat, muß damit rechnen, dass auch andere daran Gefallen finden – bis die Kunst doch wieder Teil des Lebens, seiner Konventionen und Ziele geworden sind.“* (Wolfgang Ullrich, a.a.O., S. 143). Man könnte auch sagen, dass das Versprechen, das in der allgemeinen Idee von Grazie liegt, etwas mit der Leichtigkeit zu tun hat, mit der Ideen plötzlich auftauchen und manchmal gleich wieder verschwinden. Zum Talent eines Autors gehört es dann in einem kreativen Moment einer Idee zu deren angemessenen Verwandlung zu

verhelfen. Oder mit Winckelmanns Worten von 1759: Grazie „erfordert
*Aufmerksamkeit und Fleiß die Natur in allen Handlungen, wo sie sich nach eines
jeden Talent zu zeigen hat, auf den rechten Grad der Leichtigkeit zu erheben.“*

© Michael Kröger